

Rezension: Jürgen Mansel, Karsten Speck (Hrsg.) (2012): Jugend und Arbeit. Empirische Bestandsaufnahme und Analysen

Weiß, Carsten

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiß, C. (2013). Rezension: Jürgen Mansel, Karsten Speck (Hrsg.) (2012): Jugend und Arbeit. Empirische Bestandsaufnahme und Analysen. [Rezension des Buches *Jugend und Arbeit: empirische Bestandsaufnahme und Analysen*, hrsg. von K. Speck, & J. Mansel]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 8(3), 362-363. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-392553>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen

Jürgen Mansel, Karsten Speck (Hrsg.) (2012):
Jugend und Arbeit. Empirische
Bestandsaufnahme und Analysen

Rezension von *Carsten Weiß*



Carsten Weiß

Wenn heutzutage von „Jugend“ geredet wird, geht es weniger um die moralische Verfasstheit von Menschen in einer bestimmten Lebensphase, sondern eher um eine zukunftsgerichtete Bewertung ihrer arbeitsmarktlichen Integrationsfähigkeit. Aktuelle Diskurse beschäftigen sich nicht mehr mit Moratorien, Rebellion oder alternativen Subkulturen; es geht um „Employability“ und „Ausbildungsreife“. Die damit verbundenen Diskussionen sind vielfältig und sehr ambivalent: Mal wird es so dargestellt, dass uns im Zuge der demografischen Entwicklung die Fachkräfte ausgehen; mal sehen wir ganze Kohorten ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe am regulären Arbeitsmarkt beraubt. Dies gilt insbesondere mit Blick auf einige unserer europäischen Nachbarländer. So sind „Jugend und Arbeit“ aktuell untrennbar miteinander verknüpft, und das Buch mit gleichnamigem Titel aus der Reihe „Jugendforschung“ kommt deshalb gerade recht.

Häufig wird in Rezensionen von Sammelbänden die Heterogenität von Einzelbeiträgen angemerkt bzw. auch moniert. Das ist hier nicht der Fall, da das Buch sehr stringent den aktuellen Stand der Kunst in der empirischen Jugendforschung zur arbeitsweltbezogenen Lebenssituation und zu biografischen Perspektiven von jungen Menschen repräsentiert.

Das Sammelwerk, bestehend aus 16 Beiträgen von insgesamt 31 Autorinnen und Autoren, gliedert sich thematisch in sieben Abschnitte. Neben der üblichen Einleitung zur Relevanz des Themas behandeln die ersten zwei Teile die klassischen Phasen „Berufsvorbereitung“ und „Berufseinstieg“. In den Ausarbeitungen fällt die Schwerpunktsetzung der Publikation schon zu Beginn sehr deutlich auf: Es geht primär um Formen der Benachteiligung bzw. um schwierige Formen im Verhältnis von Jugend und Arbeit. Die empirisch sauber herausgearbeiteten Bestandsaufnahmen führen vor Augen, wie neue Formen der Wahlfreiheit im Übergang Schule/Beruf schnell in einen Euphemismus pervertieren können, in dem es nicht mehr um „Freiheiten“, „Chancen“ und „Flexibilität“ in unsicheren Zeiten geht, sondern um eine tiefe Orientierungslosigkeit in Kombination mit changierenden Phasen aus Fatalismus und Zweckoptimismus. Insofern spiegeln die Bei-

Jürgen Mansel, Karsten Speck (Hrsg.) (2012): Jugend und Arbeit. Empirische Bestandsaufnahme und Analysen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 306 Seiten, ISBN: 978-3-7799-1760-1.

träge eher eine defizitorientierte Sicht auf das Verhältnis von Jugend und Arbeit wieder, bei der Brüche und biografische Herausforderungen und deren individuelle (Nicht-)Bewältigung im Vordergrund stehen. Die Benachteiligung ist dementsprechend auch Gegenstand der folgenden drei Abschnitte im Buch, jeweils zu benachteiligten Jugendlichen allgemein, Jugendlichen mit Wanderungsgeschichte und arbeitslosen Jugendlichen. Nun kann ein überambitioniertes Elternhaus aus dem Bildungsbürgertum ebenfalls als eine Form der Benachteiligung oder als Hindernis in einer gelungenen arbeitsweltorientierten Identitätsbildung angesehen werden, doch darum geht es in dem Buch nicht. Vielmehr wird hier Benachteiligung als strukturell bedingt und systematisch feststellbar gesehen. Gemeint sind damit hauptsächlich junge Menschen, die nicht in Familien, sondern in *Herkunfts*familien leben, nur schlechte oder gar keine schulischen Abschlüsse vorweisen können oder straffällig geworden sind.

Diese Perspektive wird im sechsten Abschnitt um zwei Aufsätze aus der Schweiz zur Lebenssituation von benachteiligten und gering-qualifizierten Jugendlichen erweitert. Die Abschnittsüberschrift „Lebenssituationen und biografische Perspektiven von Jugendlichen in Europa“ ist in diesem Zusammenhang meines Erachtens etwas irreführend, da hier nicht die strukturell interessanten Länder mit hohen Jugenderwerbslosenquoten Südeuropas gemeint sind, sondern eher individuelle Bewältigungsstrategien von benachteiligten Jugendlichen in Ländern mit noch relativ resorptionsfähigen Ausbildungs- und Arbeitsmärkten. Zudem findet sich ein Beitrag bezüglich der „Erwartungen und Lebensorientierungen der polnischen und deutschen Jugend in Zeiten von Unsicherheit“ in diesem Buchteil.

Der abschließende Ausblick im siebten Teil der Beitragssammlung, hier insbesondere der Aufsatz von *Linda Nierling*, ist gleichermaßen interessant und desillusionierend: Die alten Befunde zur Relevanz von Erwerbsarbeit als identitätsstiftendes Element in der Erwachsenenwerdung, auch und gerade für benachteiligte junge Menschen, werden auch in dieser aktuellen Bestandsaufnahme bestätigt. Allerdings ist – heute wie damals – die Hoffnung auf alternative Lebenskonzepte oder andere Quellen der Identitätsstiftung von Seiten der Menschen, die es nicht auf Anhieb geschafft haben oder schaffen werden, weiterhin unbegründet. Vielmehr steht die biografische Jugendforschung eher in Gefahr, einer Art Resilienzforschung zu verfallen, in der die Empirikerinnen und Empiriker zu Schaulustigen werden, die die strukturell Benachteiligten dabei beobachten, wie sie individuell mit der Situation umgehen. Das vorliegende Buch bietet die ideale Gelegenheit, sich dieser möglichen externen Kritik in Zeiten vielfältiger sozialpolitischer Herausforderungen zu stellen und sich eine sozialwissenschaftlich fundierte Meinung zu bilden. Allerdings gilt die Einschränkung, dass, abweichend vom relativ allgemein gehaltenen Titel, sich die deskriptiven Darstellungen und Analysen durch die Fokussierung auf die biografische Perspektive der Jugendlichen auf die Angebotsseite des Arbeitsmarktes beschränken und strukturelle (Rahmen-)Bedingungen zwar erwähnt, aber nicht weiter behandelt werden.